

ULRIKE EHMIG

KEIN JUNGES GEMÜSE FÜR PETRONIUS SEVERUS

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 185 (2013) 271–274

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

KEIN JUNGES GEMÜSE FÜR PETRONIUS SEVERUS*

Im Jahr 2010 haben Hermann Harrauer und Erwin Maria Ruprechtsberger das Fragment einer römischen Amphore der Form Camulodunum 189, also eines kleinformatigen, zwei bis drei Liter fassenden, spitzkonischen Transportbehälters aus dem Nahen Osten, mit Pinselaufschrift publiziert.¹ Das Stück war zwei Jahre zuvor bei den Grabungen auf der Keplerwiese am Linzer Schlossberg aus einem von zwei dort entdeckten Erdkellern der frühen römischen Kaiserzeit geborgen worden. Harrauer–Ruprechtsberger lesen und verstehen den dreizeiligen Titulus im Sinne einer Gemüsemischung aus Gartenspargel (Zeile 1: *agro- uspar*), Artischocken (Zeile 2: *sfóind`*) und Bohnen (*fa`sia*) und rekonstruieren daraus eine „Hauptspeise für Vegetarier“.²

Die Lesung überrascht aus mehreren Gründen:

1. Es lassen sich keine Beispiele dafür anführen, dass in Amphoren fertige, mehrbestandteilige (Haupt-)Mahlzeiten verwahrt wurden. Aufschriften, die Amphoreninhalte nennen, bezeugen vielmehr zum einen mit Öl, Würzsauce oder *defrutum* Produkte, die der Speisenzubereitung dienten. Zum anderen kennzeichnen eingelegte Oliven und konservierte Früchte kleinere Bestandteile von Gerichten, die, ebenso wie Wein, mehr oder minder direkt zum Verzehr geeignet waren.

2. Amphoren hatten als (Fern-)Transportbehälter die Funktion, Produkte aus meist mediterranen Anbau- und Verarbeitungsgebieten zu Abnehmern in Regionen zu bringen, wo man nicht über selbige verfügte. Hauptsächlich waren dies die gerade genannten flüssigen oder in Flüssigkeiten eingelegten Lebensmittel. Dass jedoch Gartenpflanzen, deren Anbau auch in römischer Zeit nicht nur entlang der Mittelmeerküsten möglich war³, über hunderte oder gar tausende Kilometer auf diese Weise nach Linz gelangt sein sollen, ist ohne Parallele.

3. Römische Transportbehälter gleicher Form und Provenienz hatten üblicherweise denselben Inhalt. Das kann nach mehr als 130 Jahren, in denen sich die Forschung mit Amphoren auseinandergesetzt hat, als Regel formuliert werden. Harrauer–Ruprechtsberger haben die betreffende Amphore zwar typologisch korrekt bestimmt, dann aber irrtümliche Schlüsse gezogen: Wenn sie sich in diesem Zusammenhang auf die von der Verf. 2007 vorgelegte Edition von 205 Pinselaufschriften aus Köln berufen, handelt sich dies um ein Missverständnis. An der zitierten Stelle findet man keineswegs die Aussage, für den betreffenden Amphorentyp könne heute noch immer kein bestimmter Inhalt benannt werden.⁴ Diskutiert wird dort nämlich nicht die Form Camulodunum 189, vielmehr geht es um nicht klassifizierbare Scherben zweier Amphoren, die jener lediglich formal ähnlich sind.⁵ Wenige Seiten zuvor dagegen wird dargelegt, dass der ostmediterrane Typ Camulodunum 189 und auch sein Vorgänger Kingsholm 117 mit syrischen Feigen und ägyptischen Datteln in Verbindung gebracht werden können. Ebenso erfolgt an dieser Stelle der Hinweis auf die ausführliche Diskussion des Amphorentyps und seines Inhaltes, die wenige Jahre zuvor von der

* Für Diskussionen und Anregungen danke ich Jürgen Blänsdorf (Mainz), Hélène Cuvigny (Paris), Rudolf Haensch (München) und Reinhold Wedenig (Graz).

¹ H. Harrauer – E. M. Ruprechtsberger, Vegetarierspeisen aus römischer Zeit. Ein Amphorenfragment mit lateinischer Beschriftung, in: E. M. Ruprechtsberger – O. H. Urban, Zwei frühromische Erdkeller und deren Inhalt – Linz/Keplerwiese 2008 (LAF Sonderh. 44), Linz 2010, 45–53. Eine idente Fassung ist publiziert in *Anal. Pap.* 21/22, 2009/10 [2012], 105–119.

² Harrauer–Ruprechtsberger (wie Anm. 1) 49–50.

³ Zu Spargel, Artischocken und Bohnen grundlegend die betreffenden RE-Artikel: P. Wagler, Ἀσπάραγος (RE II 2), Weimar 1896, 1712–1716; F. Olck, Artischocke (RE II 2), Weimar 1896, 1455–1458; ders., Bohne (RE III 1), Weimar 1897, 609–627; ferner A. F. Magerstedt, Der Feld-, Garten- und Wiesenbau der Römer (Bilder aus der römischen Landwirtschaft 5), Sondershausen 1862 (Nachdruck 1994), 309–318 (Die Bohne), 382–386 (Der Spargel), 386–388 (Die Artischocke); zur Bohne auch M. Hopf – H. Beck, Bohne (*Vicia faba* L.) (RGA III), Berlin–New York ²1978, 183–189.

⁴ Harrauer–Ruprechtsberger (wie Anm. 1) 49 mit Anm. 21.

⁵ U. Ehmig, Tituli picti auf Amphoren in Köln, *KJ* 40, 2007, 294–295 Nr. 170 und 171 sind als „ähnlich Kingsholm 117“ bzw. „ähnlich Kingsholm 117/Camulodunum 189“ klassifiziert.

Verf. ausgehend von einer in Augsburg gefundenen, einschlägigen Scherbe mit dem Titulus *cottana* geführt worden war.⁶

Damit steht die von Harrauer–Ruprechtsberger vorgeschlagene Lesung des Linzer Titulus im Gegensatz zu allen bisherigen und in der Forschung ausnahmslos akzeptierten Beobachtungen: Diese kommen darin überein, dass die im Nahen Osten produzierten Behälter der Form Camulodunum 189 eingelegte Früchte enthielten. Ob dabei, wie in den Untersuchungen im Einzelnen diskutiert wird, die Fertigung in Syrien, dem Libanon, Palästina oder Ägypten zu suchen ist und ob als Inhalt Feigen oder Datteln anzunehmen sind, spielt hier im Weiteren keine Rolle.

In Vorbereitung einer systematischen Vorlage des Linzer Fundensembles durch Eleni Schindler-Kaudelka und Erwin Maria Ruprechtsberger⁷ wurden der Verf. im Sommer 2011 Fotos der Aufschrift vorgelegt.⁸ Trotz der bereits damals geäußerten Zweifel an der publizierten Lesung waren zu diesem Zeitpunkt allein anhand dieser Dokumentation keine neuen überzeugenden Vorschläge möglich. Im August und September 2012 bestand schließlich Gelegenheit, die Amphore und ihren Titulus in Linz in Augenschein zu nehmen. Das betreffende Stück ist bei Harrauer–Ruprechtsberger in guten Fotos, bei Schindler-Kau-



Abbildung: Pinselaufschrift auf einer Amphore des Typs Camulodunum 189 aus Linz
Foto: Reinhold Wedenig (o.M.); Zeichnung: Ulrike Ehmig (o.M.)

⁶ Ehmig (wie Anm. 5) 220 mit Anm. 50, dort der Hinweis auf U. Ehmig, Cottana ermittelt: Syrische Feigen und andere Warenimporte. Tituli Picti auf römischen Amphoren in Augsburg, in: L. Bakker (Hrsg.), Augsburg Beiträge zur Archäologie. Sammelband 2000 (Augsburger Beitr. Arch. 3), Augsburg 2001, 55–69, hier 55–57; seither speziell zu diesem Amphorentyp: C. Carreras Monfort – D. F. Williams, „Carrot“ Amphoras: a Syrian or Palestinian Connection?, in: J. H. Humphrey (Hrsg.), The Roman and Byzantine Near East III: Late Antique Petra, Nile Festival Building at Sepphoris, Deir Qal’a Monastery, Khirbet Qana Village and Pilgrim Site, Ain-’Arrub Hiding Complex, and other Studies (JRA Suppl. 49), Portsmouth 2002, 133–144; zuletzt zusammenfassend und aus archäometrischer Perspektive P. Reynolds – S. Y. Waksman – S. Lemaître – H. Curvers – M. Roumié – B. Nsouli, An Early Imperial Roman Pottery Production Site in Beirut (BEY 015): Chemical Analyses and Ceramic Typology, Berytus 51/52, 2008/09, 71–115, hier 76–78.

⁷ E. Schindler-Kaudelka – E. M. Ruprechtsberger, Das Fundmaterial aus zwei frühromischen Erdkellern auf der Keplerwiese in Linz/Römerberg, JÖAI 80, 2011 (im Druck). Ich danke den Autoren, das Manuskript vor dem Druck einsehen zu können.

⁸ Die Aufnahmen fertigte Reinhold Wedenig, der sie mir dankenswerterweise auch digital zur Verfügung stellte.

delka–Ruprechtsberger in maßstäblicher Zeichnung dokumentiert. Entsprechend brauchen hier lediglich eine neue Aufnahme und eine eigens angefertigte Umzeichnung vorgelegt zu werden (Abbildung). Anhand dieser und des bei Harrauer–Ruprechtsberger publizierten Bildes⁹ kann die vorgeschlagene Neulesung des Titulus nachvollzogen werden.

Am einfachsten lässt sich Zeile 2 lesen: Severi ist dort zweifelsfrei. Die Aufschrift endet vor der Bruchkante, auf der anschließenden Scherbe folgen keine weiteren Buchstaben. Es handelt sich eindeutig um einen Namen, genauer ein Cognomen, das in Zeile 1 ein Nomen gentile erwarten lässt. Dort kann entsprechend Petroni entziffert werden.¹⁰ T und R sind in üblicher Form ligiert, das N ist dem Bruch der Amphore weitgehend zum Opfer gefallen.

Die Aufschrift in Zeile 3 erstreckt sich erneut nicht über die Scherbenkante hinweg. Sie ist insbesondere zu Beginn so stark verblasst, dass keine sichere Lesung zu erzielen ist. Während die beiden letzten Buchstaben gut als IA erkannt werden können, fällt die Entzifferung der voran stehenden Reste schwer. Das erste Zeichen zeigt Ähnlichkeit mit dem S von Severi, wenngleich eine untere waagerechte Haste nicht erkennbar ist. Alternativ zu einem S kommen F oder T in Frage. Nach Autopsie der Amphore sowie Studium der in Helligkeit und Kontrast variierten Fotos scheinen OR zu folgen, dann vor IA ein Buchstabe wie I, T oder auch C. Trotz erkennbarer Reste und einzelner klarer Buchstaben gelingt es nicht, eine sinnvolle Gesamtlesung dieser Zeile vorzuschlagen.

Allerdings lassen sich aus den erhaltenen und gut verständlichen Partien der hier neu vorgelegten Aufschrift maßgebliche Überlegungen für das Verständnis des Titulus im Allgemeinen und insbesondere des noch fraglichen Schlusses entwickeln: Petronius Severus war, wie es die Genitivform seines Namens impliziert, Besitzer der aus dem Nahen Osten an die Donau nach Linz gelieferten Amphore. Mit dem Pinsel auf keramische Behälter aufgeschriebene Namen von Personen, die über jene verfügen konnten, sind vergleichsweise selten. Häufiger findet man sie sekundär in den Scherben des Gefäßes eingeritzt. Die bekannten Fälle entsprechender Tituli aber deuten zumeist auf offizielle Kontexte hin, das heißt, es sind Personen aus dem Militär oder der Provinzverwaltung genannt.¹¹ Anscheinend markierte man auf diese Weise Gefäße vor oder während ihres Transportes, um sie als zollfrei zu kennzeichnen.¹² Ob und in welcher Weise auch Petronius Severus in Lentia/Linz offiziellen respektive – beispielsweise als *comes praesidis*, Steuerpächter oder ähnliches – halboffiziellen Verpflichtungen nachkam, lässt sich, nicht zuletzt aufgrund seines wenig signifikanten Namens, nicht beantworten.

Für das Verständnis von Zeile 3 aber ergeben sich aus der Struktur der bekannten Parallelaufschriften folgende Hinweise: Nicht zu erwarten sind hier Angaben zum Inhalt des Behälters, denn sie standen im eigentlichen, primären Formular. Denkbar und anzunehmen aber ist, wie skizziert, eine nähere Spezifizierung des Petronius Severus. Neben einer unter Umständen abgekürzten Rang- oder Funktionsbezeichnung ist auch eine Ortsangabe in Betracht zu ziehen, und zwar entweder in der Art einer genaueren Warenadressierung oder aber einer Herkunftsangabe des Besitzers, die man sich gerade bei einem so geläufigen Namen wie Petronius Severus zur Unterscheidung von gleichnamigen Personen gut vorstellen könnte.

Die für die ersten beiden Zeilen klare, am Ende nicht allzu spekulative, vielmehr methodisch überlegte Neulesung des Titulus auf der Linzer Amphore lautet damit: *Petroni | Severi | ++++ia*.

⁹ Harrauer–Ruprechtsberger (wie Anm. 1) 53.

¹⁰ Die zunächst ebenfalls in Erwägung gezogene Lesung *Aetroni* ist zugunsten von *Petroni* zu verwerfen. Einerseits unterscheidet sich das vermeintliche A zu deutlich von jenem am Ende der 3. Zeile. Andererseits ist das Gentiliz *Aetronius* überaus selten und bisher nur aus drei Inschriften bekannt. Sie stammen allesamt aus Nîmes: AE 1978, 466 = AE 1982, 689 = IANimes 1: Marcus Aetronius Onesimus; AE 1995, 1065 = IANimes 2: Aetronia Filumene; AE 1990, 678 = IANimes 3: Aetronia Euches und Marcus Aetronius [Buc]cio (?). In den betreffenden Editionen ist ausgeführt, dass der Name *Aetronius* nicht, wie man nach dem Fundort der drei Inschriften vermuten könnte, keltischen Ursprungs sei, sondern entsprechend *Aetrius* oder *Aettrilius* aus Mittelitalien stamme, dazu AE 1995, 1065 und M. Christol, *Aetronii nimois*, in: ders. (Hrsg.), *Inscriptions antiques de la cité de Nîmes*. IACN 1–21 (Cahiers des Musées et Monuments de Nîmes 11), Nîmes 1992, 13–20, hier 16.

¹¹ Vgl. die in Mainz gefundene Amphore des Statthalters Publius Pomponius Secundus sowie die Parallelen zu Pinselaufschriften mit Besitzernennungen bei U. Ehmig, *Garum für den Statthalter*, MAZ 3, 1996, 25–56, hier 35–46.

¹² Ehmig (wie Anm. 11) 46–48, ferner U. Ehmig, *Aqua Mulsa*. Ein exzellenter Tropfen Met, *Bonner Jahrbücher* 208, 2008, 63–72, hier 69–70.

Zusammenfassend ist festzuhalten: Der in der frühen römischen Kaiserzeit aus dem Nahen Osten nach Linz gelieferte Transportbehälter war, der dreizeiligen Pinselaufschrift zufolge, nicht mit Gartengemüse gefüllt. Vielmehr ist davon auszugehen, dass sich in ihm wie gewöhnlich eingelegte Früchte, zum Beispiel Feigen aus Syrien, befanden. Die Amphore ist mit ihrer Aufschrift als Besitz eines bisher nicht näher bekannten Petronius Severus gekennzeichnet. Während derartige Besitzeraufschriften üblicherweise in den Bereich von Militär und Provinzverwaltung verweisen, gibt der Linzer Titulus nicht preis, welche Funktion Petronius Severus im römischen Lentia/Linz womöglich innehatte.

Ulrike Ehmig, Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik, Universität Wien, Universitätsring 1, 1010 Wien
ulrike.ehmig@univie.ac.at